

Hierfangen die Karman an.

16. Februar 1924. Heute wollen wir sprechen über die Bedingungen (des) und Gesetz des menschlichen Schicksals, des Karma. Dies ist mir zu durchsichtig, wenn man sich darauf anläßt, die verschiedenen Arten der Weltgesetzmäßigkeit überhaupt kennen zu lernen. Heute wollen wir sprechen von den verschiedenen Arten der Gesetzmäßigkeit in der Welt, um dann die besondere Form des schicksalsmäßigen heraus zu kristallisieren. Wenn wir die Erscheinungen des Welken und Menschenlebens besprechen, ist man gewohnt, von Ursachen und Wirkungen zu sprechen. Dadurch kommt man in die größten Schwierigkeiten hinein. Die verschiedenen Arten der Wesen werden dabei nicht berücksichtigt. Zuerst wollen wir ansehen die leblose Natur, im mineralischen Reich, in all dem, was als Gestein in wunderbaren Formen uns entgegentritt, aber auch in dem pulverisierten und dann zusammengebackenen, formlosen Gestein. Wir finden es überall, wo Leblos ist als Wirkungen, da können wir auch in denselben Reihe des Leblosen die Ursachen suchen. Wenn Sie einen runden, kugelförmigen Kristall vor sich haben, so sollen Sie die Ursachen des Kristalls im leblosen Reich selber suchen. Dadurch erweist sich das Leblos als etwas Abgeflorenes. Aber wir können die Grenzen nicht immer finden; sie können in den Welken weiter sein. Dort sind die Ursachen für das Leblos in Reihe des Leblosen selber suchen. Wir wollen dies neben etwas andeuten. Eine gewisse Perspektive eröffnet sich uns dann. Der Mensch geht durch die Pforte des Todes. Alles, was in ihm gewirkt ist, das ist auf seinem physischen Gestaltweg. Diese Gestalt ist dann leblos. Und gerade so ist das Gestein des Gebirges und der Kristall.

gestalten müssen wir fassen auf den Leichnam des Menschen.
Jetzt tritt für den Leichnam des Menschen dasselbe ein, was früher
da war für die bloße leblose Natur. Für das, was vorher in dem Men-
schen war, können wir auf den Ursachen nicht blicken wie dem Leblosen
selber, auf nicht in den chemischen und physikalischen Kräften,
auf den Ursachen des Herzschlags und der Blutzirkulation fragen.
Aber in dem Augenblick des Todes beobachten wir eine Wirkung an
dem menschlichen Organismus, wir beobachten Veränderungen an
dem Leichnam. Wir suchen denn die Ursachen in den chemischen
und physikalischen Kräften des Leichnams selber. Der Mensch ist
in Bezug auf den Leichnam der leblosen Natur gleich geworden,
d. h. wir müssen die Ursachen für Wirkungen in demselben
Gebiet suchen wie die Wirkungen selber. Der Mensch wird mit
dem Tode seinen Leichnam ab, und wenn man beobachtet wie man
mehr der eigentliche Mensch das geistig-seelische Menschsein
geworden ist, was denn er durch die Pforte des Todes geistig ist, dann
müssen wir sagen: der Leichnam ist etwas Abgeorfenes, was für
das Menschsein keine Bedeutung mehr hat. Anders ist dies als
bei der leblosen Natur. Betrachten Sie den menschlichen Leichnam.
Am besten können Sie ihn da betrachten, wo er sich befindet
wird. In gewisser gewöhnlich sind die Leichname von Mönchen
abgesetzt. Sie verrotten, sind unbrauchbar geworden. Wenn
man sie aufhebt, fallen Sie in Staub auseinander. Das ist
außer, als was wir draußen als leblose Natur finden. Diese

leblose Natur gestaltet sich bildet Kristallgestalten. Wenn wir absehen von dem eigentlichen Erdboden und sehen auf Wasser und Luft, so finden wir, dass eine rege Metamorphose in diesem Leblosen vorhanden ist.

Vergleichen kann man den menschlichen Leibesbau mit der äußeren, unempfindlichen, leblosen Natur. Betrachten wir jetzt das Pflanzenwesen, die Sphäre des Lebendigen. Wenn wir Pflanzen studieren, sind wir nicht in Stand, die Ursachen in demselben Reiche zu finden, wo die Wirkungen sich zeigen. Man kann die physikalischen Kräfte in der Pflanze untersuchen, auf die chemischen. Es bleibt etwas übrig. Dem gegenüber stehen die Naturwissenschaften in zwei Parteien. Die einen sagen: die Wirkursachen sind nur die physikalischen und chemischen Gesetze; die anderen sagen: es ist irgendwas anderes da, das hat die Wissenschaft noch nicht erforscht. So ist aber die Sache nicht. Wenn man das Pflanzliche untersuchen will, so kann man es nicht verstehen, wenn man nicht zu Hilfe nimmt das ganze Weltall. Alles, was an der Pflanz geschieht, ist Wirkung des ganzen weiten Weltalls. Die Sonne muss in eine bestimmte Position kommen, andere Kräfte müssen in Wirkksamkeit sein, damit die Pflanz ihre bestimmte Position bekommt. Wenn wir in die Lage kämen, zu wandern bis zum Monde bis zur Sonne, dann würden wir nicht viel gefesteter werden als auf der Erde wenn wir keine anderen Erkenntnis Kräfte hätten. Wir finden die Ursachen für das Pflanzenwesen, wenn wir uns zur imaginativen Erkenntnis auf-

schwingen. Wir müssen von der gewöhnlichen physischen Welt in
die Ätherwelt übergehen. Da finden wir, dass aus den Weiten der Welt
überall der Weltensäther hereinwirkt. Wir müssen tatsächlich zu
einem zweiten Reich der Welt übergehen, wenn wir für das Pflan-
zenreich zu den Wirkungen die Ursachen suchen wollen. Der Mensch
nimmt teil an denselben Kräften, an denen auf die Pflanze
teilnimmt. Wir nennen die Summe dieser Kräfte im Menschen
den Ätherleib. Geschildert haben wir die Ätherleib nach dem
Tode immer grösser und grösser wird und sich verliert in den Welten-
weiten. Wenn wir vergleichen, was wir vom Menschen sagen können, wenn
er durch die Pforte des Todes gespritzt ist, mit dem, was man über die
Pflanzen sagen kann, so müssen wir bei den Pflanzen sagen: Die
Ursachenkräfte kommen aus dem Raum herein. Wir wissen aber
bei den menschlichen Ätherkräften sagen: sie gehen nach dem Tode
in den Raum hinaus. Wir sehen, wenn wir uns imaginativ in
das Menschenwesen vertiefen, daß dort die Ätherkräfte des Men-
schen gehen auf den Tod, woher die Ätherkräfte (die Ursachen-
kräfte) der Pflanzen kommen. Was auf die Pflanzen als Ursachen-
kräfte wirkt, mit dem gehtes verhältnismässig pfeil. Die Sonne
muss heute pfeilen, damit sie eine Wirkung auf die Pflanze hat.
Die Pflanzen mit ihrer Ätherursache haben zwar ausserhalb des
Tröpfers ihre eigentlich fundamentalen Kräfte, aber sie haben sie
in dem, was gleichzeitig in der Weltall in der Ätherwelt da ist.
Bei dem Menschen dauert auch die Auflösung nicht lange beim Ätherleib.

Wenn der Ätherleib des Menschen zurückkehrt aus dem, wo die Pflanzengewachstumskräfte sind, ist seine Wirksamkeit zwar nicht auf die Erde beschränkt, aber sie entwickelt sich mit Gleichzeitigkeit.

Im Mineralreich finden wir Gleichzeitigkeit im Physipfen für Ursache und Wirkung. Wenn Wirkungen im Physipfen entstehen sollen, so müssen die Ursachen andauern, sonst hören die Wirkungen auf. Kommen wir aber ins Pflanzenreich, und sehen wir hier auf das was wir Meissen Pflanzliches ist, da haben wir es für ein mit Gleichzeitigkeit im Physipfen und Überphysipfen.

Beim Tierreich werden wir ganz vergeblich das, was als Wirkungen auftritt solange das Tier lebt, im Tier selber suchen können in seinen Ursachen. Wir werden auch vergeblich suchen in den Werten des Ätherraumes nach den Ursachen für die tierische Empfindung. Mit Bezug auf das, was wir Tier pflanzlich ist, finden wir die Ursachen auch im Ätherraum. Wenn das Tier stirbt geht der Ätherleib auch in die Weltenweiten hinaus. Aber für die Empfindung finden wir nicht die Ursachen im Physipfen und Ätheripfen (beim Tier). Hier ist wieder die moderne Auffassung sehr auf dem Holzwege. Sie muss sich sagen: Untersuche ich das Tier nach den physipfen und chemipfen Kräften, da finde ich nicht die Ursachen für sein Wesen. Wenn ich eine Blüte erklären will, so muss ich in das Ätherweltenall gehen, wenn ich die Ursachenkräfte für die Blüte finden will. Bei dem Tier ist auf das Pflanzliche da, das man als aus der Ätherwelt kommend ansehen kann, aber immer noch kann man das mit dem, was auf

trifft am Tier als Bewegung und gegenüber dem, was aüßert als
Empfindung. Es trifft z. B. eine Empfindung auf am 21. Juni.
Die Ursache dafür werde ich nicht im Mai, April etc. finden.
Das erklärt die moderne Auffassung durch Vererbung. Was heißt
vererbt? Der Begriff von Vererbung führt zuletzt darauf zurück,
daß das, was als vielgestaltetes Tier sich entwickelt, im Eikeim
des Muttertieres vorhanden war. z. B. man sieht einen Ochsen und
kommt dazu, zu sagen: Der Ochse kommt aus dem Eikeim,
da waren die Kräfte darinnen, aus denen der Ochse entsteht.
Der Eikeim müßte auch furchtbar kompliziert sein, damit aus
dem Eikeim der vielgestaltige Ochse wird. Und wie man sich häufig
wunder, es ist nicht anders, als daß man sich sagen muß: Dieser Eikeim
ist etwas außerordentlich kompliziert etc. etc.
Das stimmt nicht einmal mit den physiologischen Beobachtun-
gen. Die Frage entsteht: Ist denn dieser Eikeim ein so kompli-
zierter Organismus? Das ist er gar nicht, sondern er wirft die gan-
ze Materie ins Chaos zurück. Er ist darin gar nicht organisiert.
Es ist das, was ins Staubhafte zurückfällt. Es würde mir eine
Fortpflanzung entstehen, wenn nicht die Eisubstanz ins Chaos zurück-
führte. Aus diesem kleinen Chaos könnte ewig kein Ochse werden.
Warum wird denn ein Ochse daraus? Weil im mütterlichen Organis-
mus die ganze Welt auf ihn wirkt. Die Befruchtung hat kein anderes
Ziel, als die Materie ins Chaos zurückzuführen, so daß nur der Keller-
all wirkt. In der Mutter sind nicht die Ursachen für den neuen Organis-
mus,

auch nicht im Äther, wir müssen zurückgehen bis zu der Zeit bevor
das Leben des Tieres aufgefangen hat, um die Ursachen zu suchen für
das Empfindungsmäßige und die Bewegung. Für das Empfindungs-
mässige liegt nicht vor die Gleichzeitigkeit, sondern vor der Ent-
stehung liegt die Ursache für die Empfindung. Für das, was als
Empfindung im Tier wirkt oder als Bewegung im Tier wirkt, muß
sich in der Zeit zurückgehen. Die Sternkonstellation muss eine
andere gewesen sein. Es hat darauf Einfluss, was als vorangehende
Sternkonstellation da war. Wenn der Mensch nach dem Tode
hinausgegangen ist bis in die Weltenweiter mit dem Ätherleib,
dann muß er zurückgehen, rückwärts laufen; er muß nicht in
das Gleichzeitige gehen nach dem Tode mit seinem Ätherleib, er
muß zurückgehen wie auch bei der Empfindung des Tieres, die kommt
nicht aus der Gleichzeitigkeit sondern aus vergangenem Überphysischem;
aus vergangenem Überphysischen Ursachen zu gegenwärtigen Wirkungen
im Physischen. Wir können da nicht in den Zeitbegriff hinein.
Wir müssen in der Zeit spazieren gehen. Um die Ursachen zu finden
für das, was in der Mineral-Welt geschieht, gehen wir in der phy-
sischen Welt spazieren, um die Ursachen zu finden für das Pflanzen-
wachstum müssen wir gehen bis dahin, wo die Welt wie man sagt
mit Brettern zugeragelt ist. Aber für die Empfindungsfähigkeit
müssen wir aus dem Raum heraus kommen und in die Zeit hinein
spazieren. Wir können neben einander stellen den menschlichen
physischen Leib mit der leblosen Natur, den menschlichen Ätherleib

mit dem lebendigen Pflanzenreich; dem unempfindlichen Astral-
Organismus mit dem, was draußen das Tier ist. Wenn wir
dann fortsetzen und heraufkommen zu dem eigentlichen Menschen,
wesen, insofern der Mensch wirklich Mensch ist, also zu seinem Ich-
Organismus, wo müssen wir dafür die Ursache suchen?

Wenn der Mensch einen physischen Leib hätte, so wäre er
ein Kristall; wenn er unphysischen Ätherleib hätte, dann wäre er
eine Pflanze; wenn er noch dazu den Astralleib hätte, dann
wäre er ein Tier. Die Gestalt, die er hat als aufrecht gehende
Wesen, daher weil er auch noch die Ich-Organisation hat,
Ist von diesen Wesen können wir sprechen als von einem Menschen-
reife. Wohin müssen wir gehen wenn wir die Ursachen suchen
für die Ich-Organisation. (Über den Raum herrscht in aller
meines eine falsche Vorstellung. Ich habe schon darauf hingewiesen,
daß der Raum nicht ins Endlose geht; auf das Licht gestützt
ins Endlose, die Ausdehnung des Lichtes unterliegt der Elastizität,
wenn es eine gewisse Grenze erreicht hat, kommt es wieder
zurück.) Dies würde England schon von Oliver Lodge vertreten. So
kann man schon auf sprechen von dem Draußen, daß, wenn man
genügend weit hinausdenkt, muß man sich auch wieder zurück
denken. - Kommt man an das Menschliche, weiß es dann?

Wenn man in die Zeit hinein kommt, denn überstreicht man
schon auf doppelte Art das Physische. Wenn man das Tier
begreift, muß man schon in der Zeit fortgehen. Das wissen wir

Kontinuität fortsetzen, (Die Sonne bekommt von allen Seiten ihr Licht
in veränderter Form zurück. Werden wir diese Denkweise weiter
aus. Wir streiten hinaus in die Zeit. Es könnte einer sagen: Jetzt
streiten wir immer weiter. - Nein, wir kommen auch hier wieder
zurück. Wenn wir für die Entdeckung der vergangen über-
physikalische Ursache gesucht haben in den Zeitenweisen dann müs-
sen wir für den Grund für den Menschen wieder auf die Erde hinunter.
Wir streiten zurück in der Zeit. Wir kommen dann ein vorher-
gehendes Menschenleben. Für den Menschen müssen wir sagen:
Vergangene physikalische Ursachen zu gegenwärtigen Wirkungen in
Physik. (Bei dem Tier finden wir, dass es so in der Zeit sich auf-
tut, wie der Ätherleib des Menschen in Raum sich auflöst.)

Wenn man uns rein logisch vorgeht und für ein Leben die Ursache
absicht so kommt man in bloßen Gedankengang an die vergan-
genen Leben. Das Denken selber muß ein anderes werden, wenn
man das Geistige begreifen will. Man muß dazu seine Logik
erweitern. Wenn man ein Musikstück oder ein Kunstwerk begreifen
will, muß man in sich die Bedingungen dazu haben. So muß man auf
denjenigen, was aus der geistigen Welt mitgeteilt wird, entgegenbringen
ein Denken, das angepasst ist den Verhältnissen der geistigen Welt.

Nun bleibt uns die große Frage: Wie verhält sich die leb-
lose Natur zum Leben des Menschen?

Wenn Sie sagen: Wenn ich die Pflanzenwelt aufbaue, so
trägt die in sich die Kräfte, zu denen mein Ätherleib zurückkehren

dem Tode. Ich gehe dahin, woher quillt aus den Ätherweiten
das pflanzliche Leben, ist bis verwandt damit. Ich kann geradezu
sagen: Mein Ätherleib geht dahin, die grüne Pflanzenvelt
kommt daher. Ich gebe den Ätherleib ab auf dem Tode.
Sie erhalten den Ätherleib zum Leben. Sie haben ihren Anfang
vondem, wohin ich mit meinem Leibe gelange. Der Pflanzen-
anfang gliedert sich zusammen mit der menschlichen Ätherleibes-
leide. Da liegt die Frage nahe: Kommt es an, so, dass es bei
dem Mineralden mannigfaltig gestalteten Kristall finde,
und es da auf velleist an Anfang und ein Ende zusammen-
gliedert?

Mineralreich: Gleichzeitigkeit der Ursachen in Physipfen.

Pflanzenreich: Gleichzeitigkeit der Ursachen in Physipfen und Überphysipfen.

Tierreich: Vergangene überphysipfische Ursachen zur gegenwärtigen Wirkung
in Physipfen.

Menschereich: Vergangene physipfische Ursachen zur gegenwärtigen Wirkung
in Physipfen.
